

Vorbereitung auf die
mündliche Steuerberaterprüfung

BWL für die Steuerberaterprüfung

Prof. Dr. Jörg Hoffmann
Diplom-Kaufmann, Steuerberater
Fachberater IStR



1. Allgemeines

2. Kostenrechnung

3. Finanzierung

4. Bilanzanalyse



1

Allgemeines

2

Kostenrechnung

3

Finanzierung

4

Bilanzanalyse



1. Allgemeines

Gem. § 37 Abs. 3 Nr. 6 StBerG gehört „Betriebswirtschaft und Rechnungswesen“ zu den Prüfungsgebieten der Steuerberaterprüfung. Obwohl das Thema Betriebswirtschaft nicht weiter eingeschränkt wird, fällt bei der Durchsicht der Prüfungsprotokolle auf, dass sich die Prüfer bei dieser Thematik eng an die steuernahen Themen der BWL anlehnen. Fragen zu BWL betreffen hauptsächlich Problembereiche des (internen) Rechnungswesens, der Finanzierung sowie einfache Fragen zur Bilanzanalyse (Kennzahlen). Entsprechend sollen diese Themen im Rahmen der Vorbereitung vertieft werden. Die Möglichkeit, dass Fragen zu steuerfernen Themen wie Marketing oder Personal auftauchen, ist eher gering.

1 Allgemeines

2 **Kostenrechnung**

3 Finanzierung

4 Bilanzanalyse



a. Grundbegriffe

- Zahlungsmittalebene:
 - Einzahlung: Zugang liquider Mittel
 - Auszahlung: Abgang liquider Mittel

- Geldvermögensebene:
 - Einnahme: Wert aller veräußerten Leistungen pro Periode (Erlös, Umsatz)
 - Ausgabe: Wert aller zugegangenen Güter und Dienstleistungen pro Periode

a. Grundbegriffe

- Reinvermögensebene:
 - Ertrag: Wert aller erbrachten Leistungen pro Periode (bewertet gem. gesetzl. Vorschriften [EStG, HGB])
 - Aufwand: Wert aller verbrauchten Güter und Leistungen pro Periode (bewertet gem. gesetzl. Vorschriften)

a. Grundbegriffe

- Ebene des betriebsnotwendigen Vermögens (kostenrechnerisch bewertet):
 - Erlös: Wert aller erbrachten Leistungen pro Periode im Rahmen der typischen betrieblichen Tätigkeit, kostenrechnerisch bewertet
 - Kosten: Wert aller verbrauchten Güter und Leistungen pro Periode im Rahmen der typischen betrieblichen Tätigkeit, kostenrechnerisch bewertet

2. Kostenrechnung

Einzahlung		
Einzahlung, keine Einnahme (1)	Einzahlung = Einnahme (2)	
	Einnahme = Einzahlung (2)	Einnahme, keine Einzahlung (3)
		Einnahme

- (1) = Aufnahme eines Bankkredits
- (2) = Barverkauf von Fertigfabrikaten
- (3) = Warenverkauf auf Ziel

2. Kostenrechnung

Auszahlung		
Auszahlung, keine Ausgabe (1)	Auszahlung = Ausgabe (2)	
	Ausgabe = Auszahlung (2)	Ausgabe, keine Auszahlung (3)
		Ausgabe

- (1) = Bartilgung eines in einer früheren Periode aufgenommenen Kredits
- (2) = Bareinkauf von Waren
- (3) = Wareneinkauf 'auf Ziel'

2. Kostenrechnung

Einnahme		
Einnahme, kein Ertrag (1)	Einnahme = Ertrag (2)	
	Ertrag = Einnahme (2)	Ertrag, keine Einnahme (3)
	Ertrag	

(1) = Verkauf eines Grundstücks zu seinem Buchwert

(2) = Entstehung eines Zinsanspruchs gegenüber einem Kreditnehmer

(3) = Werterhöhung des Betriebsgrundstücks, die in den Büchern bzw. in der Bilanz berücksichtigt wird

2. Kostenrechnung

Ausgabe		
Ausgabe, kein Aufwand (1)	Ausgabe = Aufwand (2)	
	Aufwand = Ausgabe (2)	Aufwand, keine Ausgabe (3)
		Aufwand

- (1) = Kauf eines Grundstücks
- (2) = Auszahlung von Löhnen und Gehältern am Monatsende
- (3) = Abschreibung einer Maschine

2. Kostenrechnung

Aufwand			
(Sachziel-) neutraler Aufwand (1)	Zweckaufwand (2)		
	Grundkosten (2)	Anderskosten	Zusatzkosten
		Kalkulatorische Kosten (3)	
		Kosten	

Beschreibung der Fälle 1 – 3 auf den folgenden Seiten.

- **Fall 1 gliedert sich wie folgt:**
 - **Betriebsfremder** Aufwand: kein Bezug zur betrieblichen Leistungserstellung (z.B. Spenden, Kursverluste bei nicht betriebsnotwendigen Wertpapieren)
 - **Periodenfremder** Aufwand: Aufwand ist betriebsbedingt, fällt erst in späteren Perioden an (z.B. Gewerbesteuernachzahlung)
 - **Außerordentlicher** Aufwand: Aufwand ist betriebsbedingt, fällt aber in außergewöhnlicher Höhe an (z.B. Verkauf von AV unter dem Buchwert)
- **Fall 2 ist der „Normalfall“**
(z.B. Löhne, Materialverbrauch, Wareneinsatz etc.)

- **Fall 3: Kalkulatorische Kosten**
 - Kalkulatorische Kosten sind Kosten, denen kein Aufwand gegenüber steht. Dies ergibt sich schon aus der **pagatorischen** Orientierung des externen und der **kalkulatorischen** Orientierung des internen Rechnungswesens.
- **Die kalkulatorischen Kosten lassen sich unterscheiden in:**
 - **Anderskosten** = kalkulatorische Kosten, denen Aufwand in anderer Höhe gegenübersteht (z.B. kalkulatorische Zinsen)
 - **Zusatzkosten** = kalkulatorische Kosten, denen kein Aufwand gegenübersteht (z.B. kalkulatorischer Unternehmerlohn)

2. Kostenrechnung

b. Kostenarten

Merkmals	Ausprägung
<ul style="list-style-type: none">▪ Einsatzgüterart und Verbrauchscharakter▪ (Natürliche Kostenarten)	<ul style="list-style-type: none">▪ Materialkosten▪ Personalkosten▪ Abschreibungen▪ Zinsen▪ Fremddienste▪ Informationskosten ...
<ul style="list-style-type: none">▪ Herkunft der Einsatzgüter	
<ul style="list-style-type: none">▪ Primäre Kosten	
<ul style="list-style-type: none">▪ Sekundäre Kosten	

b. Kostenarten

Merkmal	Ausprägung
<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="73 522 494 565">▪ Zurechenbarkeit	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="952 522 1296 565">▪ Einzelkosten<li data-bbox="952 579 1335 622">▪ Gemeinkosten
<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="73 915 488 958">▪ Veränderlichkeit	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="952 915 1363 958">▪ Variable Kosten<li data-bbox="952 972 1277 1015">▪ Fixe Kosten

2. Kostenrechnung

b. Kostenarten

Merkmale	Ausprägung
<ul style="list-style-type: none">▪ Kostenbereich	<ul style="list-style-type: none">▪ Beschaffungskosten▪ Fertigungskosten▪ Verwaltungskosten▪ Vertriebskosten
<ul style="list-style-type: none">▪ Kostenstelle	<ul style="list-style-type: none">▪ KS 1, KS 2; KS 3, ...
<ul style="list-style-type: none">▪ Kostenprozess	<ul style="list-style-type: none">▪ KP 12, KP 13,
<ul style="list-style-type: none">▪ Kostenträger	<ul style="list-style-type: none">▪ Produkt A, Produkt B, ...

c. Kostenrechnungssysteme

■ Ist-Kostenrechnung

- tatsächlich angefallene Kosten
- Ist-Preise
- Ist-Mengen
- Vorteil: Nachkalkulation möglich
- Nachteil: keine Kostenkontrolle, da keine Sollkosten als Richtwert

c. Kostenrechnungssysteme

- **Normalkostenrechnung**

- Normalkosten = Durchschnitt der Istkosten vergangener Perioden
- Verringert die Vor- und Nachteile der Istkostenrechnung

- **Plankostenrechnung**

- Plankosten werden anhand von Planpreisen und Planverbrauchsmengen festgelegt
- Die Plankostenrechnung ist prognoseorientiert
- Analyse der Soll-Ist-Abweichung

c. Kostenrechnungssysteme

Die drei genannten Arten lassen sich auf Basis von **Vollkosten** oder **Teilkosten** durchführen:

- **Vollkostenrechnung**

- Alle Kosten, d.h. auch die Fixkosten, werden auf die Leistungen verteilt → Verstoß gegen das Verursachungsprinzip.
- Kann zu unternehmerischen Fehlentscheidungen führen

c. Kostenrechnungssysteme Teilkostenrechnung

- Die Kosten werden verursachungsgerecht den Leistungen zugerechnet.
- Bei der Grenzkostenrechnung als Ausprägung der Teilkostenrechnung werden bspw. nur die durch eine Leistung verursachten variablen Kosten zugerechnet.
- Die Teilkostenrechnung dient der Wirtschaftlichkeitskontrolle, Budgetierung und der Fundierung unternehmenspolitischer Entscheidungen

c. Kostenrechnungssysteme Kostenartenrechnung

- Die Kostenartenrechnung ist der Startpunkt der Betriebs-abrechnung. Hier werden alle Kosten systematisch erfasst. Die Kostenarten finden Sie bspw. in Klasse 4 des GKR. Hierzu zählen sowohl (pagatorische) Aufwandspositionen wie Löhne, Mieten, Instandhaltung, Steuern als auch (kalkulatorische) Kostenpositionen wie kalkulatorische Abschreibung, kalkulatorischer Unternehmerlohn etc. Die Kostenarten können gem. der Einteilung in 2.2. zugeordnet werden. Wichtig ist vor allem die Unterscheidung in Einzel- und Gemeinkosten. Sie führt zur Kostenstellenrechnung.

d. Betriebsabrechnung Kostenstellenrechnung

- Bei der Kostenstellenrechnung werden die Gemeinkosten aus der Kostenartenrechnung den Kostenstellen zugeordnet. Die Frage ist: Wo sind welche Gemeinkosten in welcher Höhe entstanden. Die Kostenstellen können nach Funktions- oder Verantwortungsbereichen unterteilt werden. Der klassische Kostenstellenplan gliedert sich in:
 - Allgemeine Kostenstellen
(Leistungen für alle Bereiche des Unternehmens)
 - Fertigungsstellen (Haupt-, Neben-, Hilfskostenstellen)
 - Materialstellen
 - Verwaltungsstellen
 - Vertriebsstellen

d. Betriebsabrechnung

Für die Verteilung der Kosten auf die Kostenstellen wird der **Betriebsabrechnungsbogen (BAB)**

Bei der Kostenstellenrechnung geht es also um die Verteilung der Gemeinkosten. Die Art der Verteilung wird durch die Kalkulation bestimmt (s.u.). Die Einzelkosten werden auf Ebene der Kostenträgerrechnung zugeordnet.

d. Betriebsabrechnung

Kostenträgerrechnung

Die Kostenträgerrechnung verrechnet die auf den Kostenstellen ermittelten Gemeinkosten unter Hinzunahme der direkt zurechenbaren Einzelkosten auf die einzelnen Produkte (Kostenträger). Die Kostenträgerrechnung beantwortet die Frage, wofür welche Kosten in welcher Höhe in der Periode entstanden sind. Die Kostenträgerrechnung führt letztlich zur Kalkulation.

e. **Kalkulation**

Mit Hilfe der Kalkulation erhält der Unternehmer Informationen für seine Preispolitik. Kann er am Markt seine Preise durchsetzen, so erfährt er durch die Kalkulation, welchen Preis er für ein Produkt verlangen muss, um Kostendeckung zu erreichen. Ist der Preis am Markt durch Angebot und Nachfrage gegeben, so erhält der Kaufmann Informationen über die Preisuntergrenze. Durch das Kalkulationsverfahren wird die Verteilung der Gemeinkosten auf die Kostenträger festgelegt

e. Kalkulation

Folgende Kalkulationsverfahren können unterschieden werden:

- Divisionsrechnung
- Äquivalenzziffernrechnung
- Zuschlagsrechnung
- Kalkulation von Kuppelprodukten

e. Kalkulation

Die Divisionsrechnung ist das einfachste Kalkulationsverfahren. Man dividiert die insgesamt in einer Periode angefallenen Kosten durch die Zahl der erstellten Leistungseinheiten des Kostenträgers und erhält damit die Kosten je Kostenträgereinheit. Je nach dem, ob es sich um mehrere Produktionsstufen handelt oder nicht, unterscheidet man die mehrstufige von der einstufigen Divisionskalkulation.

e. Kalkulation

Die Äquivalenzziffernrechnung ist eine Spezialform der Divisionskalkulation. Anwendbar ist diese Form immer dann, wenn mehrere Produkte hergestellt werden, und die Kosten für die Produktion in einem proportionalen Verhältnis stehen. Dies kann bspw. bei der Produktion mehrerer Sorten eines Produktes der Fall sein. Hier werden die Kosten entsprechend bestimmter Verhältniszahlen auf die Produkte verteilt.

- Beispiel: Eine Sorte wird als Grundsorte ausgewählt und mit der Äquivalenzziffer 1 versehen. Äquivalenzziffern der anderen Sorten drücken das Kostenverhältnis zu der Grundsorte aus. Eine Äquivalenzziffer von 1,25 bedeutet, dass diese Sorte 25% mehr Kosten verursacht als die Grundsorte.

e. Kalkulation

Die Zuschlagsrechnung wird vor allem bei heterogenen Produkten angewendet. Im Unterschied zur Äquivalenzziffernrechnung wird zwischen Einzel- und Gemeinkosten unterschieden. Einzelkosten werden den Kostenträgern direkt zugerechnet, die Gemeinkosten werden mittels proportionaler Verteilungsschlüssel den Produkteinheiten aufgeschlagen. D.h. den jeweiligen Einzelkosten eines Produkts werden über einen Zuschlagssatz Gemeinkosten zugeschlagen.

- Die einfachste Form der Zuschlagsrechnung ist die summarische Zuschlagsrechnung. Hier ergibt sich der Zuschlagssatz gemäß der folgenden Formel: $\text{Zuschlagssatz} = \frac{\text{gesamte Gemeinkosten}}{\text{gesamte Einzelkosten}}$

e. Kalkulation

Bei der Kuppelproduktion entstehen mehrere Produkte in einem Produktionsprozess (z.B. Butter und Molke). Eine willkürfreie Aufteilung der Kosten ist hier nicht möglich. Man bedient sich in der Praxis zweier Verfahren:

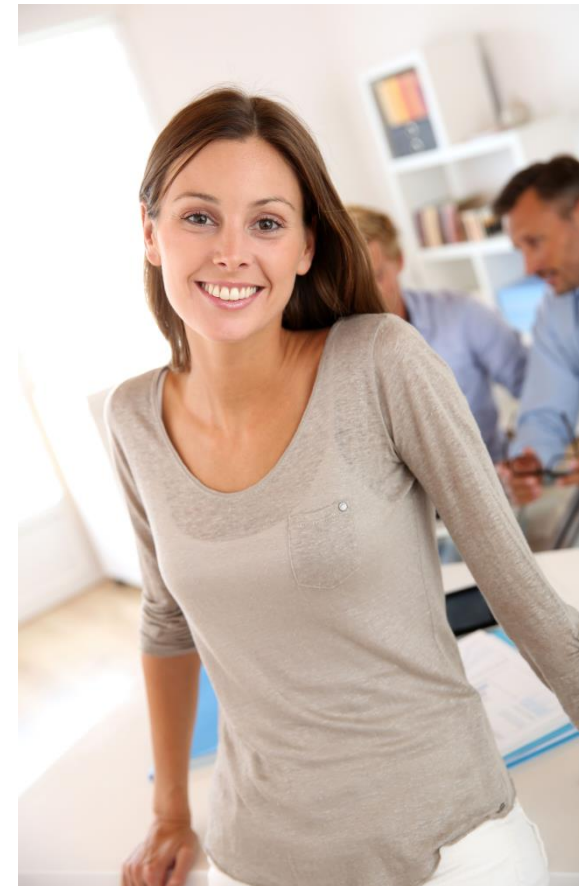
- **Restwertmethode:** Diese wird angewandt, wenn es sich um Haupt- und Neben- (Abfall-)produkte handelt. Die Nettoerlöse der Nebenkosten werden von den gesamten Herstellkosten abgezogen. Der Rest gilt als durch das Hauptprodukt verursacht.
- **Verteilungsmethode:** Verteilung entsprechend der Äquivalenzziffernmethode - jedoch nicht nach Kostenverursachung sondern nach dem Tragfähigkeitsprinzip. Das bedeutet, die Kosten werden nach den zu erzielenden Marktpreisen oder Erlösüberschüssen verteilt.

1 Allgemeines

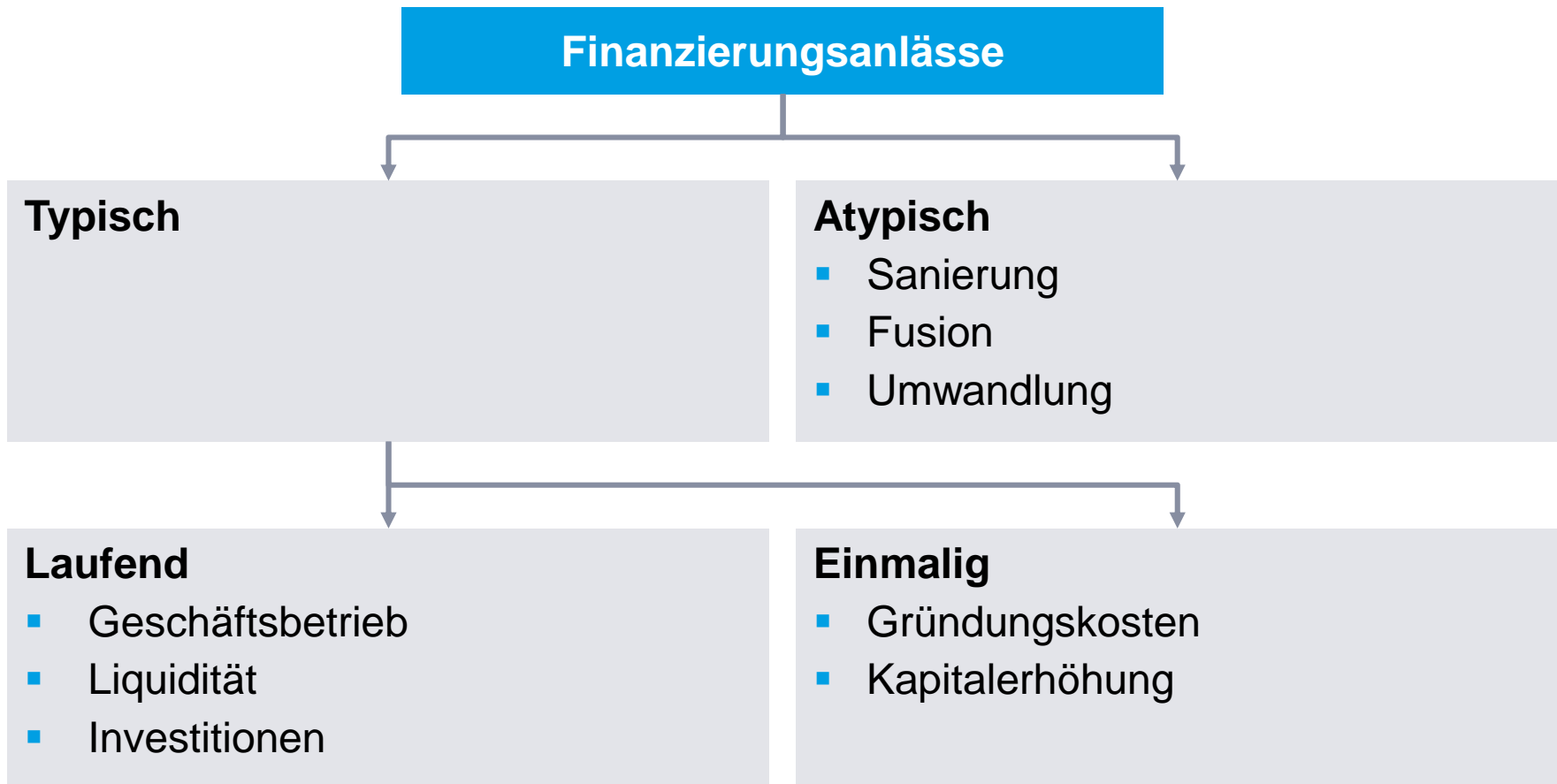
2 Kostenrechnung

3 Finanzierung

4 Bilanzanalyse



a. Finanzierungsanlässe



b. Finanzierungsformen

Finanzierungsformen

Außenfinanzierung

- Eigenfinanzierung
- Fremdfinanzierung
- Mezzanine Finanzierung
- Subvention

Innenfinanzierung

- Selbstfinanzierung
- Sonstige Innenfinanzierung
- Vermögensumschichtung

■ Mezzanine Finanzierung

- Die mezzanine (Mezzanine = Zwischengeschoß) Finanzierung hat im Zuge der Basel-II-Diskussion wieder an Bedeutung gewonnen. Es handelt sich um eine Mischform zwischen Eigen- und Fremdfinanzierung. Klassische Formen sind:
 - Nachrangige Darlehen
 - Partiarische Darlehen
 - Verkäuferdarlehen
 - Stille, typische und atypische Beteiligungen
 - Wandelschuldverschreibungen
 - Genussscheine

■ Mezzanine Finanzierung

- Kennzeichen der mezzaninen Finanzierung sind:
 - Die Mezzanin-Gläubiger werden gegenüber FK-Gläubigern nachrangig behandelt.
 - Im Vergleich zu EK-Gebern steht Mezzanin-Gläubigern eine vorrangige Behandlung zu.
 - Grundsätzlich haben Mezzanin-Gläubiger damit ein höheres Risiko, welches sich in einer höheren Vergütung niederschlägt.
 - Die Mezzanin-Finanzierung ist i.d.R. auf 5 - 10 Jahre befristet.

- **Subventionsfinanzierung**
 - Investitionszulagen, Zinszuschüsse
- **Selbstfinanzierung**
 - temporäre oder dauernde Zurückbehaltung erwirtschafteter Gewinne
- **sonstige Innenfinanzierung**
 - Innenfinanzierung durch Abschreibungen und Rückstellungen
- **Vermögensumschichtung**
 - Veräußerung von Anlagevermögen; Lagerabbau (Reduzierung des working capital), Factoring, Sale-and-lease-back

c. Sonderfragen

- Factoring

Der Unterschied zwischen echtem und unechtem Factoring besteht in der Übernahme des Risikos durch den Factor. Übernimmt der Factor das Ausfallrisiko (Delkredererisiko), spricht man von echtem Factoring. Übernimmt er es nicht, liegt unechtes Factoring vor.

c. Sonderfragen

- Sicherungsmöglichkeiten
 - **Garantie:** Einstehen eines Dritten für einen bestimmten (Geschäfts-) Erfolg; abstrakte Schuld
 - **Bürgschaft:** Einstehen eines Dritten für eine konkrete Schuld
 - **Schuldübernahme:** Zusätzliche, gesamtschuldnerische Haftung
 - **Eigentumsvorbehalt:** Sicherung eines Zahlungsziels

c. Sonderfragen

- Sicherungsmöglichkeiten
 - **Sicherungsübereignung:** wie Eigentumsvorbehalt an einer bereits im Eigentum des Schuldners befindlichen Sache
 - **Sicherungsabtretung:** Abtretung von Forderungen und Rechten
 - **Pfandrecht:** Zur Sicherung einer Forderung bestimmtes, dingliches Recht zur Verwertung einer bestimmten Sache

c. Sonderfragen

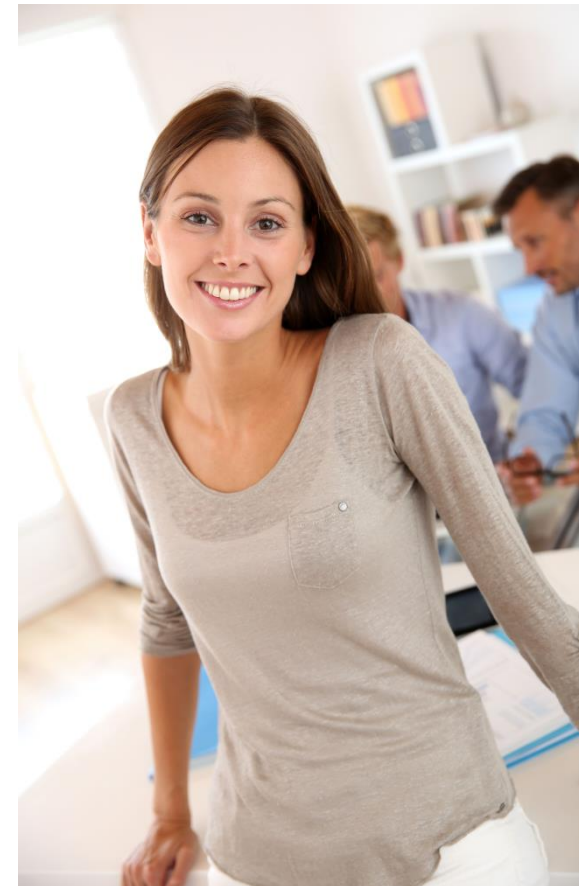
- Sicherungsmöglichkeiten
 - **Hypothek:** Belastung eines Grundstücks zur Zahlung einer bestimmten Summe, höchstens aber der bestehenden zugrundeliegenden Forderung an einen Gläubiger → Abhängig vom Bestand einer Forderung
 - **Grundschild:** Belastung eines Grundstücks zur Zahlung einer bestimmten Summe an den Grundschildgläubiger → Unabhängig vom Bestand einer Forderung (gegenläufig: Sicherungszweckerklärung)

1 Allgemeines

2 Kostenrechnung

3 Finanzierung

4 Bilanzanalyse



4. Bilanzanalyse

a. Vermögensstrukturanalyse Intensitätskennzahlen

$$\text{Anlagenintensität} = \frac{\text{Anlagevermögen}}{\text{Gesamtvermögen}}$$

$$\text{Umlaufintensität} = \frac{\text{Umlaufvermögen}}{\text{Gesamtvermögen}}$$

a. Vermögensstrukturanalyse

- **Indikatoren für die kosten- bzw. leistungswirtschaftliche Flexibilität**
 - Auswirkung eines Beschäftigungsrückgangs auf Kosten
 - Möglichkeit der Anpassung an Strukturveränderungen
- **niedrige AI bzw. hohe UI gilt als positives Signal**
- **Kritik:**
 - AV nicht einzige Quelle für fixe Kosten
 - Bilanzunwirksame Finanzierung von AV (z.B. Leasing)
 - Mögliche Fehlinterpretation von Veränderungen der Kennziffer bei
 - Erhöhung der Vorräte aufgrund von Absatzschwierigkeiten
 - Unterlassung notwendiger Investitionen
 - Rationalisierung in der Lagerhaltung

a. Vermögensstrukturanalyse

- Umschlagskoeffizienten

$$\text{Debitorenziel} = \frac{(\text{Kunden-})\text{Forderung}}{\text{Umsatz}} \times 360$$

- durchschnittliche Laufzeit einer Kundenforderung
- hohes Debitorenziel gilt als negatives Signal

a. Vermögensstrukturanalyse

- Umschlagskoeffizienten

$$\text{Umschlagshäufigkeit des Gesamtvermögens} = \frac{\text{Umsatz}}{\text{Gesamtvermögen}}$$

- Erhöhung der UGV gilt als Zeichen besserer Ausnutzung des gebundenen Vermögens

b. Kapitalstrukturanalyse (Finanzierungsanalyse)

- Kapitalstrukturkennziffern

$$\text{Eigenkapitalquote} = \frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Gesamtkapital}}$$

$$\text{Fremdkapitalquote} = \frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Gesamtkapital}}$$

$$\text{Verschuldungsgrad} = \frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Eigenkapital}}$$

4. Bilanzanalyse

- Vorteile einer hohen Eigenkapitalquote:
 - **Verlustabsorptionsfähigkeit**
 - **Kreditwürdigkeit**
 - Fremdkapitalbeschaffungsmöglichkeiten
 - Fremdkapitalkosten
 - Wachstumschancen

4. Bilanzanalyse

- Vorteile einer hohen Eigenkapitalquote:
 - **Unabhängigkeit von Kreditgebern**
 - unvorhergesehene Mittelabflüsse
 - Gefahr von Abgangsverlusten bzw. Einbußen in der Rentabilität
 - **Liquiditätsvorteil (keine festen Zins- und Tilgungszahlungen)**

4. Bilanzanalyse

- Nachteile einer hohen Eigenkapitalquote:
 - Steuerliche Diskriminierung der Eigenfinanzierung
 - Nicht ausgenutzter Leverage
 - Hohe Eigenkapitalquote als Indikator für versäumte Anpassungsmaßnahmen und Wachstumschancen

4. Bilanzanalyse

- Aussagewert von Kapitalstrukturkennziffern:
 - basieren auf Buchwerten und nicht auf Marktwerten
 - Beeinflussung durch Bilanzpolitik
 - Abhängigkeit des Insolvenzrisikos von *Kapitalstrukturrisiko und Investitionsrisiko* (→ ergänzende Analyse der Vermögensseite)

c. Liquiditätsanalyse

- Langfristige Deckungsgrade
 - Grundsatz der Fristenkongruenz:
 - Kapitalbindungsdauer \leftrightarrow Kapitalüberlassungsdauer
 - Goldene Finanzierungsregel:
 - langfristig gebundenes Vermögen muss langfristig finanziert werden
 - kurzfristig gebundenes Vermögen darf kurzfristig finanziert werden

$$\frac{\textit{langfristiges Vermögen}}{\textit{langfristiges Kapital}} \leq 100\%$$

$$\frac{\textit{kurzfristiges Vermögen}}{\textit{kurzfristiges Kapital}} \geq 100\%$$

c. Liquiditätsanalyse

- Goldene Bilanzregel:

$$\text{Deckungsgrad A : } \frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Anlagevermögen}} \geq 100\%$$

$$\text{Deckungsgrad B : } \frac{\text{Eigenkapital} + \text{langfr. Fremdkapital}}{\text{Anlagevermögen}} \geq 100\%$$

$$\text{Deckungsgrad C : } \frac{\text{Eigenkapital} + \text{langfr. Fremdkapital}}{\text{Anlagevermögen} + \text{langfr. geb. UV}} \geq 100\%$$

4. Bilanzanalyse

Kritik:

- Fristigkeitsangaben in Handelsbilanz für Überprüfung der Finanzierungsregel zu ungenau
- Deckung des wiederkehrenden Kapitalbedarfs bleibt unberücksichtigt
- Ziel der Optimierung der Rentabilität des Kapitaleinsatzes bleibt unberücksichtigt

c. Liquiditätsanalyse

- kurzfristige Deckungsgrade
 - Liquiditätskennzahlen als Spielregeln zwischen Kreditsuchenden und -gebenden

$$\text{Liquidität 1. Grades} = \frac{\text{Zahlungsmittel}}{\text{kurzfristiges Fremdkapital}}$$

$$\text{Liquidität 2. Grades} = \frac{\text{Zahlungsmittel} + \text{kurzfr. Forderungen}}{\text{kurzfristiges Fremdkapital}}$$

$$\text{Liquidität 3. Grades} = \frac{\text{Umlaufvermögen}}{\text{kurzfristiges Fremdkapital}}$$

4. Bilanzanalyse

- Veraltetes Datenmaterial
- Nichtberücksichtigung kurzfristiger Zahlungsmittelbewegungen
- Nichtberücksichtigung von Kapitalbeschaffungsmöglichkeiten
- Nichtberücksichtigung von (kurzfristigen) Rückstellungen

c. Liquiditätsanalyse

- Cash-Flow-Analyse

Cashflow

= Nettozugang (-abgang) an flüssigen Mitteln aus der Umsatztätigkeit

= Saldo von Einzahlungen und Auszahlungen aus der Umsatztätigkeit

= Maßstab für Innenfinanzierungskraft und Schuldendeckungsfähigkeit

4. Bilanzanalyse

d. Cash-Flow-Analyse

- Erwirtschafteter Einzahlungsüberschuss verwendbar für
 - Investitionen
 - Schuldentilgung
 - Dividendenzahlungen
 - Speisung des Finanzmittelbestands

- **Direkte Ermittlung (Unternehmensinsider):**
Cashflow = Einzahlungen aus Umsatztätigkeit
./.. Auszahlungen aus Umsatztätigkeit
- **Indirekte Ermittlung (Unternehmensoutsider):**
Cashflow = Jahresüberschuss/-fehlbetrag
+ auszahlungsunwirksame Aufwendungen
./.. einzahlungsunwirksame Erträge
+ ertragsunwirksame Einzahlungen aus Umsatztätigkeit
./.. aufwandsunwirksame Auszahlungen aus Umsatztätigkeit

4. Bilanzanalyse

Praktiker-Formel

$$\begin{aligned} \text{Cashflow} &= \text{Jahresüberschuss/-fehlbetrag} \\ &+ \text{Abschreibungen (./. Zuschreibungen)} \\ &+ \Delta (\text{langfristiger}) \text{ Rückstellungen} \end{aligned}$$

4. Bilanzanalyse

- Gibt die Dauer der Entschuldung an unter den Prämissen:
- Cashflow wird jedes Jahr erwirtschaftet
- Cashflow bedient nur die Schulden (statt Investitionen und Ausschüttungen)

$$\text{dynamischer Verschuldungsgrad} = \frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Cash Flow}}$$

Fragen?

zentrale@knoll-steuer.com

